Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Telefon 6. Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissert in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 272. | Castrop, Dienstag, den 24. November 1914. | 40. Jahrg.

Weg mit Mies- u. Flaumacherei!

Im Vertrauen auf seine gerechte Sache und im Bewußtsein unüberwindlicher Stärke hat das deutsche Volk den ihm aufgezwungenen Krieg aufgenommen. Es zeigt sich der Größe der Schicksalsprobe durchaus gewachsen und zweifelt nicht einen Augenblick, daß es sich zum Siege durchkämpft. Im Strome der Kriegsbegeisterung und des Siegeswillens hat sich die Stimme auch nicht eines einzigen Schwarzsehers vernehmen lassen. Nicht einer stand polternd oder gar ablehnend abseits, wie das, wenn auch vereinzelt, noch 1870 der Fall gewesen war. Wie weggeblasen war die häßliche Gewohnheit des Nörgelns und Krittelns, der noch bis in die letzten Monate der Friedenszeit gefröhnt worden ist.

Aber inzwischen ist es uns in diesem großen Kriege so gut gegangen, fast über Erwarten, daß das mancher, bei dem die schlechte Sucht zum Besserwissen, zum Mäkeln und Quengeln gar zu tief im Blute sitzt, nicht recht vertragen kann, und zwar deshalb nicht, weil er sich ja mit seinem früheren Absprechen und Tadeln ins Unrecht setzt, wenn er nun angesichts des für uns so herrlichen Kriegsverlaufs gar nicht mehr auszusetzen hätte und somit einsehen müßte, daß er zuvor mit seiner Schwarzmalerei gesündigt hat. Da bemüht er sich denn krampfhaft, etwas herauszuklauben, was ihm scheinbar die Berechtigung schafft, seiner unausrottbaren Unart kleinlichen Krittelns nachzugehen, selbst wenn er dabei seine bessere Ueberzeugung zum Schweigen verurteilen muß.

Wie auch die amtlichen Kriegsberichte lauten mögen, immer fahndet er nach einer Handhabe, um des Geschäft des Mies- und Flaumachers betreiben zu können. Werden etliche Tage hindurch nicht glänzende Erfolge gemeldet, so wird das als vollgiltiges Zeugnis eines Rückschrittes angesehen. Ist einmal nichts neues zu berichten, so wird die Stirne in bedenkliche Falten gezogen und geschlossen, daß es etwas zu verschweigen gibt. Werden aus wohlerwogenen taktischen Erwägungen Stellungsänderungen vorgenommen, so soll das gleich eine Niederlage ähnlich sehen. Unbedeutende Unfälle, geringfügige Mißerfolge, vorübergehende Rückschläge, die auch in dem unvergleichlich siegreichen Kriegsjahre 1870 nicht ganz ausblieben, werden aufgebauscht. Dabei fehlt naturgemäß den Krittlern und Nörgern völlig jede tatsächliche Grundlage, die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen auf ihre Tragweite nüchtern abwägend zu beurteilen. Statt dessen schenken leichtgläubig und leichtsinnig die Mies- und Flaumacher den abenteuerlichsten Gerüchten Glauben und schmücken sie aus, mit der Miene von „Eingeweihten", unter Berufung auf beste Quellen und unbedingt zuverlässige Gewährsmänner.

Zur Zunft der Mies- und Flaumacher, die offenbar dem Wahne huldigen, als sei der schwere Waffengang unserer Heere nicht viel mehr als ein Spaziergang nach Brüssel und Paris, nach Petersburg und London, gehören auch jene schwachmütigen Tröpfe, die unzeitgemäß Verständigungsgelüste, Mäßigungs-, Bescheidenheits- und Friedensbedürfnisse zur Schau tragen, während die uns aufgedrungene harte Kriegsnotwendigkeit die Hauptaufgabe zu erfüllen heischt, in unbeugsamer Zähigkeit unter äußerster Kraftentfaltung durchzuhalten, bis wir unsern Feinden die Friedensbedingungen aufzwingen können, die uns gerechte Genugtuung und volle Sühne gewähren.

Hinweg drum mit jeglicher Art Mies- und Flaumacherei! Das ist ein Gebot der Stunde. Das Mies- und Flaumachen hat nicht das mindeste Recht. Wir bedürfen der unerschütterlichen und unverzagten, ungebrochenen und ungeteilten Einmütigkeit des Kampfes- und Siegeswillens. Ungebrochen und ungeteilt vornehmlich auch in dem Willen, einen großen, herrlichen Frieden zu erzielen. Wir wollen so siegen, daß auch wirklich das Ziel, das uns der gegen uns vom Zaune gebrochene Weltkrieg gesteckt hat, vollständig erreicht wird: Die Sicherstellung unsers Rechtes auf Dasein, auf fortan ungehemmte Entwicklung, auf eine große weltpolitische und weltwirtschaftliche Zukunft. Das deutsche Volk hat sein gerechtes Schwert in dem starken Glauben gezogen, daß es nicht untergehen, nicht seiner tückischen Feinde Verlogenheit und Verräterei verfallen kann. Sobald dieser Glaube Gewißheit wurde, nach den ersten Erfolgen, hat sich zu ihm aus klarer Besonnenheit und gesundem Machtbewußtsein die rücksichtslose Entschlossenheit gesellt, ganze Arbeit zu tun und so lange zu kämpfen, bis sich ein Friedenswerk bereiten läßt, so groß, so ohnegleichen wie der Weltkrieg, den das Deutsche Reich führen muß. Darum aber nochmals: Weg mit allem Mies- und Flaumachen, das keine andere Wirkung haben kann, als uns den großen Siegespreis zu verkümmern.

Keine Waffenruhe im Westen.

bb **Rotterdam,** 24. Nov. Die Meldungen von einer angeblichen stillschweigenden vereinbarten Waffenruhe in Belgien und Nordfrankreich werden nicht bestätigt. Vielmehr hört man in Zeeland, wie dem „N. R. Cour." aus Oostburg gemeldet wird, seit Sonnabend wieder schweren Kanonendonner, der vorgestern und gestern besonders heftig war.

Die Schlacht an der Yser beendet?

Christiania, 24. Nov. Aus Paris wird telegraphiert: Die französischen Militärschriftsteller, die in der leitenden Presse den Krieg kommentieren, heben hervor, daß die Schlacht an der unteren Yser, praktisch gesprochen, beendet sei.

Deutscher Erfolg bei Ypern bevorstehend.

bb **Genf,** 24. Nov. Nach italienischen Meldungen soll ein Erfolg der deutschen Armeen bei Ypern bevorstehen, das für die Verbündeten unhaltbar geworden ist.

Vorbereitungen für den Winterfeldzug.

bb **Kopenhagen,** 24. November. „Berlingske Tidende" meldet aus Paris: An der Front in Westflandern, wo abgesehen von der Gegend südlich Ypern ein vorläufiger Stillstand in den Operationen eingetreten ist, treffen sowohl die Verbündeten wie auch die Deutschen Vorbereitungen für den Winter. Zum Schutze gegen Kälte und Schnee werden hinter den Laufgräben lange Reihen von Baracken errichtet.

Die Einstellung des unausgebildeten Landsturms.

Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps sieht sich durch die noch immer täglich nach Hunderten eingehenden Gesuche um freiwillige Einstellung des unausgebildeten Landsturms, die unmöglich einzeln beantwortet werden können, erneut veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die Heeresverwaltung dem an sich

---

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 27

Er schnitt den Umschlag auf und begann zu lesen: ‚Sehr geehrter Herr von Tarenberg! Ich erfülle hiermit die traurige Pflicht, Sie von dem Tode meiner Schwester, der Frau Pastor Hedding, in Kenntnis zu setzen. Sie erkrankte an einer schweren Lungenentzündung, deren Verlauf innerhalb zweier Tage den oben erwähnten, traurigen Ausgang nahm. Fräulein Fiedler war somit ohne Ratgeberin und mütterliche Aufsicht. Ich habe sofort die nötigen Schritte getan, um Ersatz zu beschaffen, und bereits eine Dame engagiert, die gute Zeugnisse aufzuweisen hatte. Ob sie sich in Wahrheit auch für die Pflege von Fräulein Fiedlers innerem Menschen eignet, konnte ich nicht mehr feststellen. Meine schon vielfach hinausgeschobene Erholungsreise, die wiederum durch die Krankheit und den Tod meiner Schwester eine Verzögerung erleiden mußte, nimmt morgen ihren Anfang."

„Ich fühle mich zu elend und ruhebedürftig," so hieß es dem Briefe weiter, „als daß ich noch länger auf sie Verzicht leisten könnte. Ich hoffe aber, daß Sie, geehrter Herr von Tarenberg, eingedenk Ihres damaligen Vorsatzes, Zeit finden werden, sich persönlich über die Tauglichkeit der Dame zu orientieren, wenn Fräulein Fiedler irgend welche ernsthafte Bedenken in den Briefen an Sie aussprechen sollte. Erscheint ihr die Dame vorläufig einigermaßen erträglich, so liegt meiner Ansicht nach kein Grund für Sie vor, die Reise zu unternehmen. Ich würde dann bei meiner Heimkehr, die in sechs Wochen erfolgen dürfte, Beobachtungen anstellen, deren Resultat ich Ihnen seinerzeit mitteile. Meine Adresse ist bis dahin: Salo am Gardasee, Pensionat Schiavroni. Ergebenst Dr. Dunker."

Tarenberg stützt den Kopf in die Hand, nachdem er den Brief zusammengefaltet in die helle Glut des Kaminfeuers geworfen hat. Noras letzte Zeilen waren bereits acht Tage in seinen Händen und bis zu der üblichen nächsten Nachricht würde noch eine eben so lange Zeit verstreichen müssen. Er glaubte nicht daran, daß sie ihn zu sich rief, selbst wenn die neue Hausgenossin im höchsten Grade ihr Mißfallen hatte. Dazu war sie zu bescheiden, aber auch zu stolz. Sie hatte in ihren letzten Briefen keine Frage mehr nach dem Zeitpunkte seines Wiederkommens getan. Sie wollte ihn sicher nicht zwingen, etwas auszuführen, wozu ihm nach ihrer Meinung das innere Bedürfnis fehlte.

Ob er einfach, ohne auf den Rat des Sanitätsrates zu hören, erneuten Urlaub nahm und zu ihr fuhr?

Wie verängstigt und erschreckt sie durch die Nähe des Todes sein mochte. War es nicht seine Pflicht, zu ihr zu eilen und ihre Seele mit zartem Trostwort wieder ins Gleichgewicht zu bringen? Freilich lagen ernste Bedenken gegen die Wiederholung eines Urlaubsgesuches vor. Er hatte bereits in diesem Jahre viel öfter als die anderen fern sein müssen und durfte sich nicht wundern, wenn man ihn abschläglich mit seiner Bitte beschied. Aber versuchen wollte er es trotzdem.

Als das bei ihm feststand und er bereits die Feder zu einem Brief an die Schwester in der Hand hielt, ging die Klingel. Leutnant von Wachenhusens helle, übermütige Stimme klang auf dem Korridor.

„Ist Ihr Herr Gebieter wieder im Lande, Stümecke?" fragte er den grinsenden Schlesier, der mit heimlichem Ingrimm die von den verdammten Zivilisten in Hohen-Litzen seiner Meinung nach total versauten Sachen seines Leutnants wieder in Ordnung zu bringen versuchte."

„Zu Befehl, Herr Leutnant."

„Na, dann freien Weg. Anzumelden brauchen Sie mich nicht, mein Sohn," damit legte er ab und hing die Mütze an den Haken.

„'n Tag, Alterchen, wie geht Dir's? Ich habe alles im Stich gelassen, um Dich in Deiner neuen Würde, als abgebrannter Großgrundbesitzer in Augenschein zu nehmen," sagte er einen Augenblick später und hielt Tarenbergs Rechte fest in der seinen.

Dann hörte er ihm aufmerksam zu. Das hübsche, lachende Gesicht trug in dem Augenblick, als er von dem Tod der Ziemermädchen hörte, einen nachdenklichen, ernsten Ausdruck.

„Darf ich Deiner Adda das alles erzählen?" fragte er beinahe knabenhaft verlegen. Es erging ihm, wie den meisten übermütig und froh veranlagten Menschen, er schämte sich, sein tiefes Gefühl zu zeigen. „Siehst Du," fuhr er hastig fort, das ist so recht was für ein Mädel. Da kann sie das eigentliche Frauengefühl betätigen und zeigen, wozu der Herrgott solche kleinen, weichen Hände, die zu aller ernsthaften Hantierung viel zu schade erscheinen, geschaffen hat."

„Natürlich sollst Du ihr alles mit meinen innigsten Grüßen erzählen und recht ausführlich dazu," entgegnete Tarenberg. „Was Du aber mit Deinen letzten Worten ausdrücken willst, verstehe ich nicht recht. Für die Leute ist gut gesorgt. Sie sind sämtlich untergebracht und leiden keine Not."

„Das glaube ich gern, Freiherr Hans Weddo von Tarenberg," sagte Wachenhusen jetzt wieder in seinem alten, fröhlichen Ton, „es wird aber doch noch manches geben, woran Euer Gnaden trotz des ehernen Pflichtbewußtseins nicht zu denken geruhten. Zum Beispiel — die Röckchen, Strümpfchen, Kleidchen und anderen Sachen, die dem Kleinzeug dabei mit verbrannt sein mögen, denn Du willst doch nicht die Stirn haben, zu behaupten, daß jeder Wurm, wie weiland Adam und Eva nur ein Schürzchen und ein Feigenblatt zur Bekleidung nötig hat."

„Du bist doch furchtbar praktisch, Jürgen," sagte Tarenberg in ehrlichem Erstaunen. „Daran habe ich allerdings nicht gedacht und wenn Adda da ihre Nächstenliebe betätigen wollte, so wäre das wunderschön. Es werden ja auch einst ihre Leute sein, denen sie damit Gutes erweist."

„Na, siehst Du," freute sich Wachenhusen, „dabei merkst Du auch gleich, warum der liebe Gott neben Euch idealen Knöppen uns nüchterne Alltagsmenschen in die Stadt gesetzt hat. Aber Du wolltest vorher, ehe ich mit meiner großartigen Idee kam, noch etwas fragen."

„Ja, Jürgen, ich möchte nämlich gleich morgen wieder für einige Tage verreisen. Meinst Du, daß ich dazu ohne Schwierigkeiten Urlaub bekommen könnte? Du kennst Deinen alten Herrn doch in diesem Punkt schließlich besser wie ich."

„Ach ja," seufzte Wachenhusen, „das stimmt. Und deshalb kann ich Dir nur den freundschaftlichen Rat geben, Dir diesen Zahn schleunigst ziehen zu lassen, mein Alter. Urlaub gibt er Dir jetzt auf keinen Fall, Ansen und Merlitt haben nämlich Influenza, und unsere ganze hochwohllöbliche Batterie steht augenblicklich ohne Dich auf drei Leutnantsaugen, wenn Du mein Monocle mitzählst."

Tarenberg seufzte bei dieser Nachricht tief auf.

„Ist es denn etwas Ernsthaftes, Hans Weddo, etwas, zu dem Deine Anwesenheit notwendig erscheint?"

„Nein, geschäftliche Angelegenheiten."

„Du Glücklicher, wenn ich bloß einmal an Deiner Statt die erwähnten geschäftlichen Dinge erledigen dürfte. Was muß das für ein stolzes Gefühl sein, Gelder anlegen und abheben zu können. Unsereins liest das bloß mal an grauen Regentagen in alten Schmökern."

„Meinst Du wirklich, Wachenhusen, daß im Reichtum solch unendlich großes Glück liegt, wie Du Dir das einbildest?"

„Was denn sonst, mein Lieber? Willst Du durch Deine tiefsinnige Frage etwa die Behauptung aufstellen, daß Du den Deinen mit kaltem Lächeln in die Binsen gehen sehen könntest."

„Wenn mir Addas Liebe und meine zwei gesunden Hände und Füße blieben, dann ja."

„Ich glaube, ich habe es Dir schon einmal gesagt, Edler von Tarenberg, Du bist und bleibst das sonderbarste Gewächs, das jemals auf pommerschem Boden gewachsen ist und ich wiederhole es heute aus tiefster Ueberzeugung heraus. Mir ist bei dem bloßen Gedanken an Deinen Verlust blümerant geworden. Hast Du vielleicht einen Chartreuse bei der Hand?"

„Kannst Du es Dir nicht merken, Jürgen, daß ich nichts weiter an Spirituosen, wie guten, alten Arrak zu dem abendlichen Grog im Hause führe und alle Schnäpse und Schnäpschen, namentlich vormittags genossen, für durchaus schädlich halte?"

„Nee, Alter, wozu auch? Endlich wirst Du meine ewige Fragerei doch satt bekommen und Dir in stummer Resignation welchen anschaffen. Nun aber adieu."

Und hinaus war er. — — 220,17

gebildeten Landsturms nur in ganz beschränktem Maße nachgeben kann. Um aber wenigstens einen Teil der Wünsche zu erfüllen, beabsichtigt das Generalkommando, eine Anzahl dieser Leute, und zwar diejenigen, die sich zuerst gemeldet haben, demnächst einzustellen und auszubilden. Das Generalkommando weist nochmals darauf hin, daß derartige Gesuche um Einstellung nicht an das **Generalkommando**, sondern lediglich an die **Bezirkskommandos** gerichtet werden müssen.

Diese Beschränkung, die das Generalkommando bei der Einstellung des unausgebildeten Landsturms walten lassen muß, ist eine erfreuliche Folge des starken patriotischen Sinnes, der im Bereich des 7. Armeekorps vom ersten Tage der Mobilmachung an bis heute hervorgetreten ist. Wie ja allgemein bekannt sein dürfte, ist der diesjährige Rekrutenjahrgang erst zum geringsten Teil eingestellt und Rekruten müssen doch vor den Landsturmleuten eingestellt werden. Die vielen Gesuchsteller, die um Einstellung bitten, bedenken nicht, daß die Verhältnisse bei uns denn doch ganz anders liegen, wie bei unseren Feinden, während diese gleich zu Anfang des Krieges schon alle kriegsfähigen Leute im Alter von 16 bis 60 Jahren, ja in vielen Fällen noch darüber hinaus zu den Waffen haben rufen müssen, um ihre Truppen auf Kriegsstärke zu bringen, brauchten z. B. in Westfalen Landsturmleute überhaupt noch nicht mal einberufen zu werden. In jenen Ländern ist alle bürgerliche Tätigkeit fast völlig ins Stocken geraten, bei uns dagegen herrscht namentlich in den Industriebezirken sogar noch Arbeitermangel, und wir haben **einen solchen Ueberfluß an Leuten, daß die Heeresverwaltung mit allen Mitteln darauf bedacht sein muß, einstweilen nur noch Mannschaften auszubilden, die frei sind von allen hemmenden Familienbanden und die noch die ganze Jugendkraft und Begeisterungsfreude in sich tragen,** wie sie der schwere Kampf da draußen in Feindesland von jedem einzelnen fordert. Die Verheirateten und älteren Leute aber sollen statt dessen eine gleich patriotische Pflicht darin erblicken, mit ihrer Hände Fleiß die Friedensarbeit im eigenen Lande, jeder nach seinen Kräften, weiter zu fördern, damit unser Land auch in der Kriegszeit weiter so fort blüht, wie unsere wackeren Krieger es verlassen haben und wie sie es wiederzufinden hoffen nach dem endlichen großen und entscheidenden Sieg über alle Feinde Deutschlands.

Was belgische Offiziere sagen.

Rosendaal, 21. Nov. Gestern wurden in Breda sieben fahnenflüchtige belgische Offiziere interniert, die am 5. November vom König Albert mit dem Ritterkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet worden waren. Sie gehören zum 2. Infanterie-Regiment. Als sie von Landsleuten gefragt wurden, weshalb sie die Reihen, in denen sie so tapfer gefochten, verließen, da entgegnete einer der Offiziere, „weil wir es satt haben, unsere armen Soldaten den herzlosen und bloß um ihr eigenes Heil besorgten Briten zuliebe ins Feuer zu jagen. Wir rieten selbst den Leuten zur Fahnenflucht. Die Leute für eine Schimäre zu opfern, ist doch ein Verbrechen. Glaubt ja nicht, daß der König mit dem Niedermetzeln seiner braven Belgier einverstanden ist. Was soll er aber tun? Nach seiner letzten Begegnung mit Poincaree hat er jetzt sein Land den Franzosen und Engländern verschrieben. Ein Sklave ist er heute, kein Herrscher mehr. Ob die Deutschen aus Belgien vertrieben werden oder nicht, mit unserem freien Vaterlande ist es ein für allemal vorbei. Bildet Euch nur nicht ein, daß das neue Belgien unabhängig sein wird.

Wir sind verkauft und verraten, mehr können wir nicht sagen." Die Offiziere teilten mit, daß Broqueville sich mit den Mitgliedern der belgischen Regierung gründlich entzweit habe und bereits auf der Ministersuche sei. Der Kammerpräsident soll als Minister des Auswärtigen in das neue Kabinett eintreten. Broqueville bleibt Premier- und Kriegsminister. König Albert war nicht imstande, die Eintracht im Kabinett, dessen Pfade geteilt sind, wiederherzustellen. Aus der Bemerkung eines Offiziers geht hervor, daß zwischen König Albert und General Pau sehr unerquickliche Auseinandersetzungen stattfanden, deren Ergebnis der Abtransport belgischer Abteilungen nach Paris war. Broqueville äußerte sich über den Zweck dieser Maßnahmen: „Die Verbündeten halten darauf, daß nach der Wiedereroberung Belgiens gut erholte heimische Truppen, lanciert von französischen und englischen Mannschaften, ins befreite Land einrücken." Nach Mitteilung wehrfähiger Belgier, die sich als Flüchtlinge in holländischen Grenzstädten aufhalten, treiben englische Werber, trotz der strengen Ueberwachung, ihr Geschäft weiter.

Vermischtes.

— **Berlin,** 21. Nov. Nachdem die Franzosen bekanntlich angesehene Deutsche aus dem Elsaß als Geiseln fortgeführt hatten, war deren Freilassung von deutscher Seite gefordert worden unter Androhung scharfer Gegenmaßregeln. Der deutschen Forderung ist jedoch nur zum Teil entsprochen worden, worauf unserseits ebenfalls eine beträchtliche Anzahl von Zivilpersonen festgenommen worden ist. Die dann geführten Austauschverhandlungen haben zu einem befriedigenden Ergebnis noch nicht geführt.

— **München,** 21. Nov. Für etwa 200 000 Mark deutsche Reichsbanknoten zu je 100 Mark fertigte ein am 18. November in München festgenommener Kaufmann und ehemaliger Chemigraph im Laufe der beiden letzten Jahre an. Die Banknoten sind äußerst geschickt gefälscht; selbst Banken wurden gelegentlich getäuscht. Nach den Ermittelungen scheinen nicht mehr als etwa 50 bis 60 Stück in den Verkehr gelangt zu sein. In der Wohnung des Täters wurden noch für 197 600 Mark falsche Banknoten und alle zu ihrer Herstellung benützten Maschinen gefunden. Der Verhaftete fertigte die Noten allein an und setzte sie teils hier, teils auswärts in den Verkehr. Er ist in vollem Umfange geständig.

— **Kopenhagen,** 21. Nov. Berlingske Tidende meldet aus London: Man berechnet, daß die Gesamtausgaben des Staates für den Krieg sich jetzt auf 90 Millionen Pfund belaufen und jetzt gegen sechs Millionen Pfund wöchentlich betragen. Sie werden durch die täglich wachsenden Unkosten für die neuen Armeen dauernd vermehrt und gegen Jahresschluß schätzungsweise auf acht bis neun Millionen wöchentlich gestiegen sein.

— **London,** 21. Nov. Aus Lissabon wird gemeldet: Das Parlament tritt am Sonntag zusammen. Es wird erwartet, daß der Premierminister eine Erklärung über die auswärtigen Beziehungen Portugals abgeben wird. Fortdauernd werden hier Verhaftungen vorgenommen.

— **Berlin,** 23. Nov. Auf der Tagesordnung der Sitzung des Reichstages am 2. Dezember steht die erste und eventuell die zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Festsetzung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914.

— **Berlin,** 21. Nov. (Nicht amtlich.) Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist von den Gebrüdern Laurenz-Ochtrup eine Spende von 2000 Mk. überwiesen worden. Weitere Geldspenden sind dringend geboten. Es werden auch gute Staatspapiere und Obligationen von den bekannten Sammelstellen, sowie vom Bureau, Berlin, Alsenstraße 11, entgegengenommen.

— **Dresden,** 22. Nov. Ein russischer Gefangener im benachbarten Gefangenenlager Königsbrück griff den Wachtposten tätlich an, so daß von der Waffe Gebrauch gemacht werden mußte. Hierbei wurde der Russe verwundet und starb.

— **Amsterdam,** 22. Nov. Die Anlage der deutschen Laufgräben in Nordfrankreich erweckt das Erstaunen des Kriegsberichterstatters des Daily Chronicle. Er drahtet seinem Blatte, daß er bei der Besichtigung eines Laufgrabens der deutschen Verteidigungslinie bei Waterloo gesehen habe, in wie wunderbarer Weise von deutscher Seite die Laufgräben ausgestattet würden. Der Schützengraben sei mit Zement ausgelegt gewesen und es seien alle Vorkehrungen getroffen, daß die Stellungen trotz des Winters verteidigt werden können, ohne den Truppen große Unannehmlichkeiten durch die Witterungsverhältnisse zu verursachen.

Allerlei.

Die Zahl der in England internierten Deutschen.

Die Zahl der in England internierten Deutschen beträgt nach Londoner Meldungen gegenwärtig 14 500, während noch 29 000 sich in Freiheit befinden.

Mangel an Waffen in Rußland.

Der Lokalanzeiger bringt eine Unterredung seines Mitarbeiters mit einer autoritativen Persönlichkeit, wonach in der russischen Armee der Mangel an Artillerie und Handfeuerwaffen immer mehr um sich greife. Die russischen Infanterieregimenter, die zur Zeit hinter der Front in der Provinz gedrillt werden, verfügen durchschnittlich nur über 100 Gewehre.

Höchstpreise für Speisekartoffeln bevorstehend.

Nachdem die Regierungsvertreter sich für die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln ausgesprochen haben, darf nunmehr als feststehend gelten, daß der Bundesrat in seiner am Montag stattfindenden Plenarsitzung einen entsprechenden Beschluß fassen wird. Wie die B. Z. hört, ist zunächst nur die Festsetzung von Höchstpreisen für Speisekartoffeln ins Auge gefaßt, während die Festsetzung von Höchstpreisen für Futterkartoffeln erst für einen späteren Termin geplant ist

Fürst Bülow.

Angesichts der neuerlichen Ankündigung von einer bevorstehenden Ernennung des ehemaligen deutschen Reichskanzlers Fürst Bülow zum Botschafter in Rom erörtern die hiesigen politischen Kreise das Für und Wider eines solchen Botschafterwechsels. Als Grundton dieser Debatte ist deutlich zu erkennen, daß die Ernennung des Fürsten Bülow in den politischen Kreisen Roms große Freude und Genugtuung hervorrufen würde.

Die Sympathien der Amerikaner.

Die Verteilung der Sympathie für die kämpfenden Mächte hat eine amerikanische Zeitschrift statistisch festzulegen versucht. Danach stehen von der amerikanischen Presse auf Seiten Deutschlands und Oesterreichs 20 Tageszeitungen und 105 auf Seiten der Alliierten, während sich 242 Blätter neutral verhalten. Nach Städten genommen, in denen die in Frage kommenden Zeitungen erscheinen, sind 38 Städte deutschfreundlich, 189 auf Seiten der Verbündeten und 140 neutral.

Friedenssehnsucht im serbischen Hauptquartier.

„Corriere della Sera" berichtet aus dem serbischen Hauptquartier:

Es bereitet sich ein großer Umschwung unter den Generalen der serbischen Heeresleitung vor. Angesichts der hervorragenden Tüchtigkeit der anerkennt, und infolge des Ausbleibens der russischen Hilfe, wird ernstlich die Frage von Friedensverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn erörtert. Es wird auch Rumänien als Balkanmacht genannt, die allein für die Vorbereitungen der Friedensbedingungen in Betracht komme.

Aus den Provinzen.

* **Iserlohn,** 23. Nov. Dem früher bei dem Amte Mengede angestellten Polizeibeamten Heinrich Feislachen zu Rauxel ist wegen seiner hervorragenden Tapferkeit vor dem Feinde unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldwebelleutnant das Eiserne Kreuz verliehen worden. Feislachen kämpft auf dem westlichen Kriegsschauplatze. Er hat auch mit Auszeichnung an dem Chinafeldzuge teilgenommen.

* **Haspe,** 22. Nov. Der veranstaltete Tabakstag für unsere Krieger hatte ein erfreuliches Ergebnis. Es wurden gezählt 38 780 Zigarren, 22 991 Zigaretten, 9010 Pakete Tabak, 2478 Rollen Kautabak, 164 Paketchen Schnupftabak, 46einhalb Pfund Strangtabak, 365 Pfeifen, 88 Zigarettenspitzen und 829,21 Mk. in bar.

* **Hohenlimburg,** 22. Nov. Nach einem Beschluß der Stadtverordneten sollen von der Stadt bis zu 200 Tonnen Kartoffeln beschafft und zum Selbstkostenpreise von 3,75 Mk. für den Zentner gegen Barzahlung an die Bürger abgegeben werden.

* **Mülheim,** 23. Nov. Nach einer hier eingetroffenen Karte ist ein aus der Umgegend stammender Soldat der Ostarmee, der in russische Gefangenschaft geriet, nach Sibirien verschleppt worden. Der Transport dorthin hat nicht weniger als 18 Tage gedauert; die Gefangenen haben sehr unter der Kälte zu leiden.

* **Bonn,** 23. Nov. Ein Heldenvater nennt man mit Recht im benachbarten Erpel den Einwohner Gustav Ritter, der acht Söhne im Felde stehen hat. Der älteste der Söhne, Oberleutnant d. R. O. Ritter, hat bereits das Eiserne Kreuz erhalten.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 24. November

Freiwillige Landstürmer vor!

Vom stellvertretenden Generalkommando des 7. Armeekorps geht uns folgendes zu:

Die Tag um Tag wachsende Zahl der Kriegsgefangenen französischer, englischer, russischer Abstammung macht eine **Vermehrung und Neueinstellung von Bewachungskommandos** erforderlich. Das Generalkommando hat die Bezirkskommandos angewiesen, eine beschränkte Zahl von Mannschaften des ausgebildeten Landsturms, die sich freiwillig melden, einzustellen und den einzelnen Bewachungsbataillonen zu überweisen. Mannschaften der **Landwehr 2. Aufgebots, die nur garnisondienstfähig** sind, können sich für diese Bewachungskommandos ebenfalls melden. Indessen wird Wert darauf gelegt, daß insbesondere Leute herangezogen werden, die mit **einigen Kenntnissen in der englischen, französischen** und vielleicht auch **russischen** Sprache ausgerüstet sind. Ferner müssen gerade die Bewachungsmannschaften, deren Dienst außerordentlich vielseitig, abwechselungsreich und interessant ist, sich durch **große Zuverlässigkeit** und **kraftvolle Energie** auszeichnen, denn es ist dringend erforderlich, daß gerade auch unsere gefangenen Feinde von den im Lande zurückbleibenden Truppen die hohe Meinung behalten, die sie im Felde von unsere Soldaten bekommen haben. Wer sich also zu diesem Bewachungskommando meldet, dient in gleich hohem Sinne dem Vaterland, wie unsere kämpfenden Brüder da draußen.

Unseren toten Kriegern.

Folgende Feldpredigt, gehalten vom Feldgeistlichen F. X. Münch in der Pfarrkirche zu Bapaume am 1. November 1914 ward uns zur Verfügung gestellt:

Meine lieben Freunde und Kameraden!

„O Haupt voll Blut und Wunden!" So hat ihn unser deutscher Grünewald, der stille, große Mystiker, geschaut, als er den göttlichen Schmerzensmann, seine Pein und seine Wunden, den zerfetzten und zerfleischten heiligen Leib mit jenem furchtbaren Realismus malte, der uns schaudernd macht. So hat ihn Bach gesehen, als er in seiner Mätthäuspassion unter dem Kreuze betete und klagte um den sterbenden Gottessohn: „Helft, ihr Töchter, helft mir klagen." In dieser heiligen Stunde, wo wir klagen um unsere toten Helden und mit den Leidenden leiden, erleben wir kraftvoller, denn je zuvor, die Passion unseres göttlichen Herrn: Stehen wir Deutsche denn nicht selbst in einer Passion und ist nicht unser Reich selbst zu einem leidenden Christus geworden? Auch wir haben eine Oelbergszene durchkostet, in der wir mit unserem Kaiser flehten, daß der Leidenskelch an uns vorübergehen möge und wir haben ihn, gehorchend dem unergründlichen Gotteswillen, zu trinken begonnen. Auch wir empfanden den Krieg als Kreuz und tragen es vertrauensvoll auf die Hilfe dessen, der auch dem göttlichen Herrn half. Auch wir sind verlassen von denen, die unsere Jünger waren und denen wir nur Gutes erwiesen; wir leiden um der Gerechtigkeit willen; auch um uns flutet der neid- und haßerfüllte Ruf: „Kreuzige ihn!" und wie der Meister, so tragen auch wir in dieser **deutschen Passion** Wunden. Und wahrlich der edelsten, aber auch der blutigsten eine sind unsere treuen deutschen **Toten!**

Tief ergriffen und ganz durchdrungen von der Größe der Leiden stehen wir klagend an den weiten gähnenden Gruben, wo wir sie zerfleischt und zerstümmelt einbetteten, und mancher Leib unserer Krieger ähnelt dem wunden Leib des Herrn, wie ihr Grünewald in so schauerlich schönen Farben malte. Wir Deutsche können gar edel und groß weinen und klagen! Und unsere Klagelieder vermischen sich mit dem Jammern und Schluchzen der armen deutschen Witwen und Waisen, deren Mann und Vater in fremder Erde liegt.

Und doch trauern wir nicht „wie die Heiden, die keine Hoffnung mehr haben". Auch die Toten leben und rufen uns zu lebendigen Aufgaben. Sie verlangen keine Klage. Es ist mir, als töne aus den Massengräbern der bittende, heißflehende Ruf:

„Lasset unsere Leiden nicht vergebens sein!"

Das Werk der Befreiung unseres bedrohten Reiches, restlos und mit Aufbietung der letzten geistigen und körperlichen Kraft durchzuführen — das ist die Aufgabe, die uns die Toten stellen. Von jeher war es ein wesentlicher, oftmals beneideter Zug deutscher Arbeit, auf jedem Gebiete „durchzugreifen" und die gestellte Aufgabe bis in die Einzelheiten zu durchforschen und sicher zu stellen. Diese spezifisch deutsche Anlage werden wir auch in einer Periode folgenschwerster Ereignisse mit aller uns gnadenvoll verliehenen Energie zur Anwendung bringen. Wie wir ein Volk auferbauenden und die Völker reich und selbstlos beglückenden Friedens waren, so werden wir — das ist unsere Antwort auf den Flehruf unserer Toten — nicht eher ruhen, bis wir den Gegnern einen Frieden abzwingen, der nicht nur einen neuen Frühling unseres Reiches sichert, sondern auch dem gesamten Europa Ruhe und Sicherheit verbürgt.

Und ein zweiter warnend flehender Ruf dringt aus den Massengräbern:

„Vergesset unsere Leiden und unsere Wunden nicht!"

Meine lieben Kameraden! Der große Volksapostel hat einmal seiner Gemeinde in stolzer Liebe zum Gekreuzigten zugerufen: „Ich trage die Wunden des Herrn am eigenen Leibe!" Wer von unserem Volke sich noch etwas sittlichen Ernst bewahrt hat, wird die Wunden und die Leiden dieses Krieges zeitlebens nie mehr aus seiner Gesinnung reißen können. Der Preis unserer Befreiung und unserer Siege war der teuerste und kostbarste, den die deutschen Stämme zu zahlen hatten: Das Blut deutscher Jungmannschaft! Kommt und schauet und erzählet euren Frauen und Kindern, euren Brüdern, Schwestern und Bräuten, wie wir sie begraben müssen! Nicht einmal einen Sarg können wir ihnen gewähren. Wir können sie nicht wie die Germanen auf die Schultern heben und über die Berge in die deutsche Heimat tragen. Aber, meine lieben Brüder, ich kenne einen Sarg, der kostbarer ist, als der Sarg, gezimmert von einem fremden Meister: Das ist der Sarg des deutschen Herzens! Dahinein, tief und verborgen, wollen wir unsere deutschen Toten betten, ihn führen wir heimwärts in die deutsche Heimat. Und wenn einmal — was Gott, der Schirmherr unserer deutschen Sache verhüten möge — die Zeit kommen sollte, wo eine jüngere Generation, unsere Jünglinge, unsere Töchter und Frauen, nicht mehr wissen, was uns der Friede und eine neue Blüte des Reiches gekostet hat, wo man nur der Früchte in einem erschlaffenden Genußleben sich erfreuen möchte, wo man entnervenden und zersetzenden Sitten wie fremden Göttern zu huldigen beginnt, wo man nicht mehr weiß, daß nur ein geistig und körperlich gesundes Volk die schweren, entsagungsvollen Aufgaben an der gesamten Menschheit erfüllen kann, die Gott ihm ganz offensichtlich stellt, — dann, meine lieben Brüder, ist es für uns, die wir heute hier an den Massengräbern trauern, die Stunde gekommen, wo wir die Särge öffnen und einer nur genießenden und das Wesen des Reiches verkennenden Nation unsere Toten, ihre Wunden und ihre letzten Stunden zeigen werden. Dann zeigt, ihr Väter und Mütter, eure gefallenen Söhne; dann mögen die Geister der Gefallenen den schwersten Kampf gegen das eigene Volk führen, daß die Wunden des Krieges nicht mehr in seiner Seele und seiner Gesinnung trägt.

So ist der heutige Tag, der unseren Toten gilt, im Grunde ein Tag quellenden freudigen Lebens, neuer Hoffnung und machtvollster Aufgaben. Tertullian hat an den Gräbern der heiligen Märtyrer das prophetische Wort gesprochen: „Das Blut der Märtyrer ist der Same des Christentums." So ist auch das Blut unserer gefallenen Krieger der Same, aus dem sich ein neues Stadium herrlichen deutschen Lebens emporringt. Für unsere Gegner sind die Gräber eine gigantische Anklage, für uns ein heiliger Hinweis auf die Zukunft. Unsere Feinde haben Sturm gesät, sie werden auch Sturm ernten. Und dieser Sturm sind wir. Aus kleinlichen Motiven, nur geführt und verleitet von selbstsüchtigen kleinen Gruppen, haben sie auf das Fleisch gesät und sie werden Verderben ernten.

Wir dürfen vor Gott beschwören, daß wir auf den Geist der Gerechtigkeit und des Friedens gesät haben. Der Krieg ist für uns die eminent geistige Sache eines einheitlich sich erhebenden, in seinen heiligsten Gefühlen gekränkten und zur Gegenwehr gezwungenen Volkes. Dieses deutsche Volk wird aber auch vom Geiste der Gerechtigkeit und des Friedens ewiges Leben ernten. Amen!

immer länger auch die Liste der Aerzte wird,

wegen Störungen im technischen Betrieb erscheint unsere Zeitung heute mit der gestrigen Nummer zusammen, was die Leser gütigst entschuldigen wollen.

* **Kriegsliebesgabe.** Nachdem die kath. Lehrerinnen im Landkreise Dortmund für örtliche Kriegshilfe in ihren Gemeinden bereits 100 Prozent ihrer Einkommensteuer, bezw. 3—4 Prozent ihres Gehaltes gegeben, hat nunmehr der Verein kath. Lehrerinnen des Landkreises Dortmund dem Malteser-Orden in Münster für Pflege verwundeter und kranker Krieger die Summe von 650 Mark überwiesen. 100 Mk. erhielt das Heim kath. Lehrerinnen in Pyrmont, welches zur Zeit in ein Lazarett umgewandelt ist.

* **Die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins Castrop-Rauxel** sind bekanntlich gebeten worden, aus je fünf verschiedenen Gaben ein Weihnachtspaket für je einen unserer tapferen Krieger zusammenzustellen. Damit das eine Paket nicht zu reich, das andere nicht zu dürftig ausfällt, sei den Mitgliedern empfohlen, den Paketen einen Wert von etwa 3 Mark zu Grunde zu legen. Wer mehr stiften will, tut gut, die Zahl seiner Weihnachtspakete zu erhöhen, was naturgemäß nur erwünscht sein kann. Für die Zusammensetzung der einzelnen Pakete werden folgende Richtlinien empfohlen. Wenn eben möglich, gehört in jedes Paket als Grundstock ein wollener Gegenstand, z. B. ein Kopfschützer, ein Ohrenwärmer, ein Lungenschützer, ein Puls- oder Kniewärmer, ein Halstuch oder -schal, ein Paar Handschuhe oder ein Paar Strümpfe. Man wähle für die einzelnen Pakete möglichst etwas anderes, damit die Empfänger austauschen können. Sodann sollte in keinem Pakete etwas Rauchstoff fehlen, sei es nun ein Dutzend Zigarren, ein Kästchen Zigaretten, ein Paket Tabak oder eine Pfeife. Da die Geschenke als Weihnachtsgabe gedacht sind, müßte jedes Paket auch irgend eine „Süßigkeit" enthalten, mag sie nun bestehen aus Schokolade, Kakes, Printen, Spekulatius, Honigkuchen, Bonbons, Kakao, Thee oder dergleichen. Wenn dann endlich noch der eine oder andere praktische Gegenstand hinzukommt, z. B. eine Taschenbürste, ein Feuerzeug, ein Stück Seife, ein Taschentuch, Bleistift und Schreibpapier, einige Kerzen, eine Dose Vaseline oder Creme, so ist das rechte Soldaten- und Weihnachtspaket fertig. Natürlich gibt es noch viele andere Gegenstände, die unseren Soldaten Freude machen; wie wäre es mit einer Wurst, einem Fläschchen Rum oder Kognak, einem Kartenspiel, einem Knobelbecher, einer Mundharmonika? usw. usw. Sie herauszufinden und geschickt zusammenzustellen, ist die lockende und lohnende, dankgesegnete Aufgabe, die den Vereinsmitgliedern gestellt ist. Jedes Weihnachtspaket soll mit dem Namen der Spenderin versehen sein. Der Empfänger soll wissen, wer so liebevoll für ihn gesorgt hat, und Gelegenheit haben, sich persönlich dafür zu bedanken.

* **Das Eiserne Kreuz.** Herr Stabsveterinär Dreymann aus Castrop wurde, wie uns mitgeteilt wird, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* **Der Verkauf von Waren** aller Art im Umherziehen ist innerhalb des Operations- und Etappengebiets der A. A. Falkenhausen verboten. Das in Betracht kommende Gebiet umfaßt fast ganz Elsaß-Lothringen. Es ist zwecklos, das Armee-Oberkommando, die Etappen-Inspektion oder deren nachgeordnete Behörden um Erlaubnisscheine anzugehen.

* **Das Gepäck der Amerikaner.** Der amerikanische Generalkonsul in Berlin wendet sich an die Gasthaus- und Pensionsbesitzer Deutschlands, mit dem höflichen Ersuchen, eine Aufstellung alles sich in ihren Gasthäusern und Pensionen befindlichen Gepäcks sobald als möglich an das amerikanische Generalkonsulat, Berlin W. 8, Friedrichstraße 61, Gepäckabteilung, einsenden zu wollen. Notwendig ist die Angabe der Bezeichnungen und Adressen auf den Koffern, sowie vorhandener Beklebezettel, erwünscht Mitteilung etwa darauf lastender Kosten. Es werden dann Schritte zur Einlösung und Zustellung des Gepäcks an die betreffenden Eigentümer in den Vereinigten Staaten unternommen werden.

* **Haltbare Verpackung der Sendungen an Kriegsgefangene.** Die schweizerische Postverwaltung, die den Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich vermittelt, führt Klage darüber, daß die als Briefe versandten Schächtelchen aus Karton mit Zigarren usw. für Kriegsgefangene oft schon in der Schweiz beschädigt eintreffen. Es könne selten ein Postsack entleert werden, ohne daß dabei Trümmer von solchen Schachteln, sowie zerbrochene Zigarren und Zigaretten herausfallen. Die deutschen Absender sollten daher auf besonders haltbare Verpackung der Liebesgabenbriefe an Kriegsgefangene um so mehr Bedacht nehmen, als diese Sendungen durch zahlreiche Hände gehen, bis sie zu den Kriegsgefangenen gelangen.

Vom Kriegsschauplatz.

Der holländische Gesandte vertritt die Interessen der Türkei in Belgien.

Köln, 23. Nov. Von der holländischen Grenze meldet die „Kölnische Zeitung": Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" verzeichnet in einer Privatdepesche aus Paris eine Meldung des „Journals des Debats", wonach der holländische Gesandte bei der belgischen Regierung sich bereit erklärt habe, die Interessen der Türkei wahrzunehmen.

Schwere Niederlage der Franzosen in Marokko.

Madrid, 23. Nov. Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei Kanifera am 13. November eine schwere Schlappe erlitten. Es sollen wenigstens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten zwei Batterien.

Kriegsspende.

Köln, 23. Nov. Die „Kölnische Zeitung" und die „Kölnische Volkszeitung" melden: Der Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, überwies aus den ihm zur Verfügung stehenden Summen dem Berliner Kriegsausschuß für warme Unterkleider 10 000 Mark mit der Bitte, die Kölner Regimenter nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Französischer General über Hindenburg.

Berlin, 23. Nov. Dem „Lokalanzeiger" wird aus Genf gemeldet: Die zaghaften Petersburger Berichte rufen in Paris und Bordeaux Befremden hervor. Ein Russisch-Polen kennender französischer General äußerte im Militärkasino: Wenn die russische Generalität lediglich auf Wiederholung gewisser, bei Iwangorod begangener deutscher Fehler rechnet, so ist dieses ein **falsches Kalkül.** Hindenburg ist nicht der Mann, zweimal ein Gleichartiges zu begehen.

Englischer Dampfer auf Grund geraten.

Christiania, 23. Nov. An der norwegischen Westküste bei Marstenen ist der englische Dampfer „Breconshire" auf Grund geraten. Alle Versuche, ihn wieder flott zu machen, sind gescheitert. Der Dampfer hatte eine große Holzladung an Bord.

Aus einem englischen Gefangenenlager.

Köln, 23. Nov. Die „Kölnische Zeitung" meldet von der holländischen Grenze: In Douglas auf der Insel Man ist, wie Reuter berichtet, eine Untersuchung über den Tod von fünf Personen aus dem Fremdenlager im Gange, die infolge von Streitigkeiten in dem Lager umgekommen sind. 2000 Gefangene kamen, wie Reuter sagt, auf ein gegebenes Zeichen in dem großen Speisesaal zusammen und griffen die Wache an, um die Freiheit wieder zu erlangen. Die Wache schoß in die Luft. Da das jedoch nicht half, wurde eine zweite Salve abgegeben, wodurch **vier Mann getötet oder tödlich verwundet** und **zwölf weitere ernstlich verletzt** wurden. Letztere wurden nach dem Lazarett gebracht. Die übrigen Gefangenen ergaben sich alsdann. Ein Mann, der entkommen wollte und auf das Dach geklettert war, fiel herunter und zerschmetterte sich den Kopf.

Die englische Angst vor einer Invasion.

London, 23. Nov. Die englischen Militärfachleute fast aller großen Blätter sind einstimmig der Ansicht, daß eine Aktion der deutschen Hochseeflotte gegen die englische Küste unmittelbar bevorsteht. Diese Meinung wird mit dem Umstande begründet, daß durch die zunehmende Vereisung der Ostsee die deutsche Ostseeflotte zu anderweitiger Verwendung frei werde und daß dann die deutschen Seestreitkräfte der Nordsee eine bedeutende Verstärkung erfahren werden. Außerdem dürften die umfassenden Vorbereitungen, die seit Kriegsausbruch in Kiel und Hamburg betrieben werden, ihrer Beendigung entgegengehen. Die englischen Militärschriftsteller halten die Möglichkeit einer deutschen Landung durchaus nicht für ausgeschlossen. Einige fordern die englische Regierung in diesem Falle zu einem schonungslosen Franktireurkriege gegen deutsche Invasionstruppen auf.

Englische Unterseeboote in der Ostsee eingedrungen.

Berlin, 23. Nov. Der „Deutschen Tagesztg." wird aus Stockholm gemeldet: Das „Helsingforser Tagblad" erfährt aus sicherer Quelle, daß sich augenblicklich **fünf englische Unterseeboote** im **finnischen Meerbusen** befinden. Einige von ihnen lagen vor wenigen Tagen in Helsingfors. **Englische Offiziere** zeigten sich in der Stadt. Die **russische Flotte,** die früher Helsingfors verlassen hatte um in Kronstadt zu überwintern, ist **nach Helsingfors zurückgekehrt,** wobei ein großer Kreuzer im Helsingforser Hafen auf Grund stieß, wo er noch festsitzt. Infolgedessen ist der Allgemeinheit der Zutritt zum Hafen verboten. — Aus dieser Nachricht geht, ihre Richtigkeit vorausgesetzt, zunächst die wichtige Tatsache hervor, daß Großbritannien die dänische oder die schwedische Neutralität oder aber die beider Mächte gebrochen hat, denn die britischen Unterseeboote sind zweifelsohne durch den Sund in die Ostsee gekommen. Die politische Tragweite dieses Ereignisses möchten wir, so bemerkt dazu der marinetechnische Mitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung", vorläufig noch nicht erörtern, zumal ohne Zweifel auf Seiten Dänemarks wie Schwedens weder böser Wille noch Nachlässigkeit vorgelegen hat, sondern einfach die Unmöglichkeit, das Passieren der britischen Boote zu hindern. Die dänische und die schwedische Regierung haben sich durch diese neue und unerhörte britische Vergewaltigung in die peinlichste Verlegenheit gebracht. Sie werden im übrigen in dem britischen Vorgehen einen neuen Beweis für die britische Achtung vor der Neutralität kleinerer Mächte erblicken.

Panik unter den Russen in Tabris.

Konstantinopel, 23. Nov. (Von unserem Privatkorrespondenten.) Den Höhepunkt der Panik, den das Vordringen des türkischen Heeres in Aserbeidschan verursachte, bildet das Gesuch des russischen Generalkonsuls in Täbris an das deutsche Konsulat um Schutz und Ueberlassung der deutschen Fahne.

Minen im Schwarzen Meer.

Petersburg, 23. Nov. Amtlich wird bekannt gegeben: In den Küstengewässern des Schwarzen Meeres sind bis auf 20 Seemeilen von der Ostküste an zahlreichen Stellen Minen gelegt. Die Ein- und Ausfahrt in die russischen Häfen am Schwarzen Meere und in die Mündung des Dnjepr und Bug und in die Meerenge von Theodosia bei Nacht ist streng verboten.

Deutsche Aerzte vor dem Pariser Kriegsgericht.

Kopenhagen, 23. Nov. „Politiken" erfährt aus Paris: Neun deutsche Militäroberärzte seien vor dem Pariser Kriegsgericht der Gewaltmaßnahmen gegen Einwohner der von Deutschen besetzten Gegenden und der Vernachlässigung Verwundeter angeklagt worden. Die Angeklagten protestieren heftig gegen die Beschuldigungen. Die Gerichtssitzung war sehr bewegt. Der Urteilsspruch ist ausgesetzt worden.

Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 23. Nov., vormittags. (Amtlich.) Die Kämpfe bei **Nieuport** und **Ypern** dauern fort. Ein kleines **englisches Geschwader,** das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos.

Im **Argonner Wald** gewinnen wir Schritt für Schritt Boden. Ein Schützengraben nach dem andern, ein Stützpunkt nach dem anderen wird den Franzosen entrissen. Täglich wird eine Anzahl Gefangener gemacht.

Eine gewaltsame Erkundung gegen unsere Stellung östlich der Mosel wurde durch unseren Gegenangriff verhindert.

In **Ostpreußen** ist die Lage unverändert.

In **Polen** schiebt das Auftreten neuer russischer Truppen in Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus. In Gegend östlich Czenstochau und nordöstlich Krakau wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Veränderungen in hohen Kommandostellen.

Danzig, 23. Nov. Wie die „Danziger Zeitung" mitteilt, ist der bisherige kommandierende General des ersten Armeekorps, **von Francois,** gleichzeitig mit dem General **von Mackensen,** der bekanntlich zum Führer der neugebildeten neunten Armee ernannt wurde, zum Führer der achten Armee befördert. Zu seinem Nachfolger als Kommandant des ersten Armeekorps ist der bisherige Divisionskommandeur in Posen General **v. Kosch** ernannt worden. Beide Armeekorps haben unter ihrer bisherigen Führung in der Abwehr der wiederholten russischen Angriffe eine Reihe hervorragender Ruhmestaten vollbracht, das erste Armeekorps vornehmlich in schweren Kämpfen in Ostpreußen und auch jenseits der Grenze, das 17. Armeekorps in den Schlachten bei Tannenberg und Soldau und neuerdings wieder in Polen.

Patriotische Kundgebungen in den türkischen Provinzen.

Konstantinopel, 23. Nov. (Nicht amtlich.) Die patriotischen Kundgebungen anläßlich der Erklärung des Heiligen Krieges in der Provinz dauern fort. Ebenso wie in Jerusalem wurden auch in Galipoli Kundgebungen veranstaltet, in deren Verlauf dem österreichisch-ungarischen und dem deutschen Konsul Ovationen bereitet wurden.

Schließung feindlicher Schulen in der Türkei.

Konstantinopel, 23. Nov. (Nicht amtlich.) Die Zahl der allein in Konstantinopel geschlossenen französischen Schulen beträgt 53. Hierzu machen die Blätter die Bemerkung: Eine so große Zahl Schulen hat den türkischen Schulen Konkurrenz gemacht und sogar die muselmanische Jugend vergiftet. — Ferner sind sechs englische und drei russische Schulen geschlossen worden. Die englischen, französischen und russischen Schulen in der Provinz wurden ebenfalls geschlossen.

Freude in Konstantinopel über die Niederlage der Engländer.

Konstantinopel, 23. Nov. Die Nachricht, daß die türkischen Truppen am Suezkanal angekommen sind, ist unerwartet gekommen. Man hatte ihrem Erscheinen erst im Laufe der nächsten Woche entgegengesehen und ist nun überglücklich über die Ueberwindung der Schwierigkeiten des Weges, und ist doppelt froh über den siegreichen Verlauf des ersten Treffens am Kanal.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 23. Nov. (Nicht amtlich.) In Russisch-Polen ist noch keine Entscheidung gefallen. Die Verbündeten setzen ihre Angriffe östlich von Tschenstochau und nordöstlich von Krakau fort. Bei der Eroberung des Ortes Pilica machten unsere Truppen gestern 2400 Gefangene. Das Feuer unserer schweren Artillerie hatte mächtige Wirkung. Die über den unteren Dunajew vorgedrungenen russischen Kräfte konnten nicht [illegible] gedrungen. Die Kriegslage brachte es [illegible] sich, daß wir einzelne Karpathenpässe de Feinde vorübergehend überließen. Am 20. N vember zwang ein Ausfall aus Przemysl d Einschließungstruppen von der West- und Sü westfront der Festung weit zurück. Der Gegn hält sich nunmehr außer Geschützertrag.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes von Höfer, Generalmajor.

Kein deutsches Unterseeboot vernichtet.

Berlin, 23. Nov. (Nicht amtlich.) Vor etwa acht Tagen brachten englische und französische Blätter die auch in einen Teil der neutralen Presse übergegangene Nachricht, daß im englischen Kanal zwei, nach anderer Lesart drei deutsche Unterseeboote vernichtet worden seien, davon eines von einem französischen Torpedobootszerstörer, der mit einer leichten Beschädigung am Bug in Dünkirchen eingelaufen sei. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, fehlt kein deutsches Unterseeboot. Sollten daher im englischen Kanal Unterseeboote gesunken sein, so könnte es sich bloß um englische oder französische handeln.

Die serbische Heeresleitung friedensbedürftig.

Mailand, 23. Nov. „Corriere della Sera" berichtet aus dem serbischen Hauptquartier: Es bereitet sich ein großer Umschwung unter den Generälen der serbischen Heeresleitung vor. Angesichts der hervorragenden Tüchtigkeit der österreichisch-ungarischen Truppen, die der Gegner rückhaltlos anerkennt, und infolge Ausbleibens der russischen Hilfe werde ernstlich die Frage der **Friedensverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn** erörtert. Es werde Rumänien als Balkanmacht genannt, die allein für die Vorbereitung der Friedensbedingungen in Betracht komme.

Das Pariser Urteil gegen deutsche Militärärzte.

Zürich, 23. Nov. Die „Agence Havas" veröffentlicht jetzt das Urteil des Pariser Kriegsgerichts, vor dem sich mehrere gefangen genommene deutsche Militärärzte und Sanitäter wegen angeblicher Gewalttätigkeiten gegen Einwohner in den von Deutschen besetzten Gebieten und Nachlässigkeit bei Behandlung von Verwundeten zu verantworten hatten. Das Kriegsgericht kam nach sehr bewegter Verhandlung zu einem ganz ungeheuerlichen Spruch. Es erklärte die Angeklagten für schuldig der Teilnahme an Plünderungen und Gewalttaten, begangen am 3. und 9. Oktober in Lisy sur Ourcq. Der angeklagte Arzt Ahrens soll 135 französische Soldaten mehrere Tage lang ohne Pflege gelassen haben. Das Urteil gegen einen Arzt lautete auf zwei Jahre Gefängnis, gegen weitere sieben Aerzte ob Krankenpfleger wurde auf ein Jahr und gegen einen Hauptmann (?) auf sechs Monate Gefängnis erkannt. Die Angeklagten hatten gegen die Beschuldigungen auf das entschiedenste protestiert.



Stadttheater Dortmund.

Dienstag, den 24. Nov. Abends 6,30 bis 11,15 Uhr. **„Die Meistersinger von Nürnberg."**

Mittwoch, den 25. Nov. Abends 7,30 bis 10 Uhr. **„Kater Lampe."**

Donnerstag, den 26. Nov. Abends 7,30 bis nach 10 Uhr. Zum 1. Male. **„Die beiden Schützen."** Komische Oper in 3 Aufzügen. — Hierauf: Zum ersten Male. **„Aufforderung zum Tanz"** von C. M. von Weber.

Freitag, den 27. Nov. Abends 7,30 bis 11 Uhr. Zum 1. Male. **„Schneider Wibbel."** Komödie in 5 Bildern.

Sonnabend, den 28. Nov. Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. **„Aida."**

Sonntag, den 29. Nov. Nachmittags 3,30 bis 6,15 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. **„Flachsmann als Erzieher."** Komödie in drei Aufzügen von Otto Ernst. — Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. **„Undine."** Große romantische Zauberoper mit Ballett in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied unser langjähriges Mitglied

Herr

Nikolaus Müller

Heuderei-Besitzer.

Durch sein kameradschaftliches Wesen erwarb er sich unsere Sympathie, die wir ihm auch über das Grab hinaus bewahren werden.

Der Rheinländer Verein Castrop.

Fuhrmann- und Kutscher-Verein
Castrop.

Zur Beerdigung unseres langjährigen Ehrenmitgliedes

Herrn Nikolaus Müller

treten die Mitglieder **Mittwoch, den 25. d. Mts.**, nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale Josef Thiele an, die Herren Ehrenmitglieder werden besonders gebeten an der Beerdigung teilzunehmen.

Der Vorstand.

An die Mitglieder des Vaterl. Frauenvereins
Castrop-Rauxel.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Krieger!

Nur noch einige Wochen trennen uns von dem Weihnachtsfeste, dem Feste der Liebe. Wir müssen damit rechnen, dass unsere tapferen Streiter zu Wasser und zu Lande an diesem hehren Feste dos Friedens noch nicht heimgekehrt sind.

Weilen unsere Krieger aber auch fern der Heimat und dem häuslichen Herde, keiner von ihnen soll ein Zeichen des Dankes und der Liebe entbehren; hierfür zu sorgen ist die Pflicht und der Stolz der Vaterländischen Frauenvereine.

Mehr als tausend Mitglieder zählt der hiesige „Vaterländische Frauenverein". Jedes seiner Mitglieder möge in den nächsten Wochen wenigstens ein **Liebesgabenpaket**, bestehend aus je **fünf** der unten aufgeführten Gegenstände, für einen der Streiter fertigstellen. Bescheiden nur braucht jede Gabe zu sein, wenn sie nur nützlich für unsere Helden ist.

Die fünf Gaben jedes Vereinsmitgliedes sind, mit einem mit dem Namen der Spenderin versehenen Paket verpackt, mit der Aufschrift „Fünf Weihnachtsgaben" recht bald, spätestens bis zum 1. Dezember in dem in der Höheren Mädchenschule eingerichteten Liebesgabenlager abzugeben.

Als Weihnachtsgaben werden empfohlen: Brustbonbons, Bouillonwürfel, Halsschals, Handschuhe, Hosenträger, Kerzen, Kniewärmer, Kopfhüllen, Leibbinden, Lungenwärmer, Normalhemden, Ohrenschützer, Pulswärmer, Schokolade, Seife, Strümpfe, Tabak, Teifen, Taschenbürsten, Taschentücher, Tee, Unterhosen, Unterjacken, Vaseline, Zigarren, Zigaretten.

Castrop, den 11. November 1914.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins
Castrop-Rauxel.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, die im Jahre 1915 ein Hundefuhrwerk benutzen wollen, müssen sich im Laufe des Monats Dezember cr. mit einem Erlaubnisschein versehen, welcher während der Dienststunden auf dem Polizeibüro des städtischen Verwaltungsgebäudes II ausgestellt wird.

Bei Beantragung des Erlaubnisscheines ist Hund und Wagen zur Stelle zu bringen, sowie das Alter und die Rasse des Hundes anzugeben. Ferner ist das Gewicht des Hundes und des von demselben zu ziehenden Wagens durch einen Wiegeschein des öffentlichen Schlachthauses hierselbst nachzuweisen.

Die für das Jahr 1914 ausgestellten Erlaubnisscheine sind ebenfalls vorzulegen.

Castrop, den 19. November 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Bekanntmachung

betr. Hinterbliebenen-Fürsorge der Kriegsteilnehmer.

Die Anträge auf Bewilligung von Kriegswitwen-, Kriegswaisen- und Kriegselterngeld können im hiesigen Verwaltungsgebäude I, Zimmer 4 (Standesamt) gestellt werden.

Im Allgemeinen sind bei Stellung der Anträge folgende Unterlagen beizubringen:

1. die Geburtsurkunden der Eheleute;
2. die Heiratsurkunde;
3. die Sterbeurkunde;
4. die Militärpapiere des Verstorbenen, soweit diese vorhanden und im Besitze der Hinterbliebenen sind, sowie Mitteilungen über das Ableben des Ehemannes.

Castrop, den 17. November 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 9¼ Uhr verschied sanft und gottergeben, meine liebe, unvergessliche Gattin, unsere teure Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Josef Kalbheim

Sophie geb. Wirtz

nach langem, schwerem Leiden, oftmals gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, im vollendeten 33. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme und ein Memento für die Verstorbene bitten

Die trauernden Angehörigen.

Castrop, Fischeln, Crefeld, Essen, den 23. November 1914.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 26. November 1914, nachmittags 3½ Uhr vom katholischen Krankenhause in Castrop aus statt.
Die feierlichen Exequien sind Freitag morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche in Castrop.

Das Weihnachtsgeschäft

wird Sie nicht befriedigen, wenn Sie es versäumen, durch eine weit ausgreifende Empfehlung in der „Castroper Zeitung" die Vorzüge ihrer Waren den Kaufluitigen vor Augen zu führen. Für die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Insertion in der gegenwärtigen Zeit spricht die Tatsache, daß fast ein Drittel des gesamten Jahresumsatzes auf die letzten Wochen vor Weihnachten entfällt. Bei der Wahl der zu benutzenden Zeitungen ist die Höhe der Auflage nicht ausschlaggebend; vielmehr spielt auch die Qualität des Leserkreises eine wichtige Rolle. Die „Castroper Zeitung" hat sich die Gunst des Publikums in besonderem Maße erworben, weshalb sie nach wie vor als

erstklassiges Insertionsorgan

in Frage kommt. Das Publikum kauft mit Vorliebe bei jenen Firmen, deren Anzeigen es ständig in der Castroper Zeitung liest.

Gott segne das ehrbare Handwerk!

Unseren Mitgliedern und Ehrenmitgliedern hierdurch die traurige Mitteilung von dem Hinscheiden unseres lieben Ehrenmitgliedes, des

Herrn Fuhrunternehmers Nikolaus Müller.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 1/24 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Der Vorstand des kath. Gesellenvereins.

Eine schöne

Mansarden-Wohnung

sofort od. zum 1. Jan zu vermieten. Schwerin, Obere Dortmunderstr. 115.

Eine

2 u. 3 Zimmer-Wohnung

sofort oder 1. Januar 1915 zu vermieten.
Castrop, Emschertalstr. 9.

---

3 schöne Zimmer

(I. Etage) sofort od. später zu vermieten.
Welker, Ringstr. 60.

Für sofort ein

Lehrmädchen gesucht

Ad. Kalsbach, Widumerstr. 36

---

1 Kotten
mit 1 Morgen Land

in Castrop oder Umgegend zu pachten gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

---

4 jährig. Pferd

passend für Metzger od. Bäcker (weil Besitzer im Krieg); da selbst auch

1 melke Kuh

zu verkaufen. Näheres:
Habinghorst, Kaiserstr. 191.

Schweres

Pferd



zu verkaufen.
Habinghorst, Germanenstr. 34.

Etagen-Geschäft

Wwe. Weinberg

Erstes u. einziges Etagengeschäft am Platze.
Toreingang im Herrenkonfektionsgeschäft L. Blau.

Betten, Federn u. Daunen

das Beste und Billigste an Qualität.

Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart des Käufers.

Nagut

Geflügelfutter zur Erzielung unglaublich vieler Eier, auch ohne freien Auslauf, sowie

Kückenfutter

und

Reform-Hundekuchen

in runder Form empfiehlt:

C. Wimmers, Drogerie, H. Neckefuß, Mühle, Castrop H. Berninghaus, Holthausen. Reinhold, Päsold, Central-Drog., Rauxel, W. Kaltenpoth, Habinghorst.

Metallbetten an Private Katalog fr
Holzrahmmatratzen, Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Etagen-Geschäft

Wwe. Weinberg

Neu eingetroffen:

Reste

auffallend billig, in allen Stoffarten.

Neu eingetroffen:

Blusen

entzückende Neuheiten, in Wolle, Seide, Tüll, crem und schwarz.

Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Jan. zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

---

2 gute kleine Oefen

billig abzugeben.
Kaufhaus Elsberg, Habinghorst, Kronprinzenstr 60

Verheirateter Mann oder Frau

zum Verkauf unserer prima Pflanzenbutter und Süßrahm-Margarine direkt an Private bei hohem Verdienst eventl. festem Gehalt sofort gesucht.
Herforder Süßrahm-Margarine und Pflanzenbutter-Industrie, Hans Sivele, Herford 24.

Bar Geld gibt Personen jed. Standes schnellst., ev. ohne Bürgsch. Ratenrückzahlung gestattet. **Irmler, Berlin,** Grossbeerenstrasse 9.
Kostenlose Auskunftserteilung. Provision erst bei Auszahlung. Hypotheken und Sparkassenbücher Beleihung.

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. 10 ₰ an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in d. schönsten u. neuest. Mustern
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 273.
Gebrüder Ziegler Lüneburg.

Gummibereifung für Kindersportwagen,

Reparaturen an Fahrrädern

werden prompt ausgeführt.
Bövinghausen, Provinzialstrasse 46.

Existenz

auch Vertr. resp. Filialleiter e. Versandst. m. hoh. Einkommen, biet. leistungsf. Fabrik bewährt. Artikel. Für Jedermann pass. Branchekenntn. nicht erforderl. Anleitung kostenlos. Streng reelle Sache. Ausk. unt. C. 259
Daube & Co., Dresden I.

Bekanntmachung

betreffend Landsturm-Musterung im Landkreise Dortmund.

Die Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche in den Jahren 1889, 1890, 1891, 1892, 1893 und 1894 geboren sind, ist angeordnet und findet im Landkreise Dortmund wie folgt statt:

am 4. Dezember in der Wirtschaft Bergbauer in Mengede 8³⁰ Uhr vormittags:
für die Landsturmpflichtigen des Amtes Mengede.

Am 5. und 7. Dezember im kath. Gesellenhaus in Castrop 8³⁰ Uhr vormittags:
für die Landsturmpflichtigen der Stadt Castrop sowie der Aemter Sodingen und Rauxel.

Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche sich noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, unverzüglich ihre Anmeldung bei der Ortsbehörde zu bewirken, widrigenfalls strenge Bestrafung erfolgt. Die zur Gestellung verpflichteten Personen haben sich 1 Stunde vor den bezeichneten Terminen pünktlich einzufinden. Der Landsturmschein ist mitzubringen.

Anträge auf Zurückstellung wegen dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse sind bei den Ortsbehörden vor dem Musterungstermine anzubringen. Die Verhandlung über die Reklamationen findet am 10. Dez. in Derne statt.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungsgeschäfts durch Trunkenheit, Widersetzlichkeit, unerlaubte Entfernung, sowie ähnliche Ungehörigkeit wird streng bestraft.

Dortmund, den 21. November 1914.

Der Landrat: v. Rynsch.

Bekanntmachung.

Heeres-Ersatz-Aushebung für 1915.

Alle im Landkreise Dortmund sich aufhaltenden Militärpflichtigen, **die nicht im Landkreise Dortmund geboren sind,** haben die Verpflichtung, bei der Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle der Ortsbehörde ihres Wohnortes das Geburtszeugnis vorzulegen.

Dieselbe Bestimmung gilt auch für diejenigen Militärpflichtigen, welche zwar im Landkreise Dortmund geboren, sich jedoch in einem anderen Standesamtsbezirke des Kreises anmelden.

Die rechtzeitige Beschaffung dieser Zeugnisse wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Die für diesen Zweck aus den Standesamtsregistern zu erteilenden Bescheinigungen werden kostenfrei ausgefertigt.

Der Zeitpunkt der Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle wird demnächst noch besonders bekannt gemacht.

Dortmund, den 17. November 1914.

Der Landrat: v. Rynsch.

Bekanntmachung.

Das stellvertretende Mitglied des Vorstandes der Amtssparkasse Rauxel, Herr **Landwirt August Brüggermann zu** Rauxel, ist für die Dauer einer sechsjährigen Amtsperiode wiedergewählt.

Rauxel, den 17. November 1914.

Der Amtmann: von Wehren.

NEU! **Für unsere Soldaten:** NEU!

TERU-RUM-GROG

Vertreter in Pulverform! Alkoholfrei! gesucht! Für 10 Glas heissen Grog. **M. 1.-** gesetzlich geschützt.
Für 10 Pfg. als Feldpostbrief zu verschicken. In allen Detailgeschäften erhältlich oder Bezugsquellen-Nachweis durch **Schädlich & Jakob, Bremen.**

Die auf den

Pfand-Versteigerungen

nicht verkauften Sachen, wie

Männerkleidung

Anzüge, Ueberzieher, Joppen, Hosen, Röcke.

Frauen-Kleider

Jacken, Taillen, Mäntel etc. etc.

Betten

Ober- und Unterbetten, Kissen und Pfühle.

Uhren

Taschen-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger.

Fahrräder, Nähmaschinen, Musikinstrumente, photographische Apparate

Konservations-Lexikons u. sonstige Bücher etc.

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils gebraucht, teils neu.

Pfandleih-Anstalt

A. Eick & Comp.

Dortmund

Balkenstr. 38 beim Bezirkskommando **Nikolaistr. 5**